

**Eröffnung der Ausstellung „Bewegte Zeiten“
Der letzte noch lebende Grafiker des SIMPLICISSIMUS
am 21. März 2009**

Laudatio: Detlef Oster, Kulturreferent

Sehr geehrter Herr Weisgärber,
sehr geehrter Herr Landrat,
sehr geehrte Gäste dieser Ausstellungseröffnung!

Wir schreiben das Jahre 1968.

Eine Karikatur macht die Runde in Deutschland.

Ein hochaufgerüsteter Mensch zieht einen Handkarren mit Pflastersteinen.

Er trägt einen Kampfhelm mit eingebauter Anti-Erkennungsmaske, ein Fach mit ungespritzter Zitrone gegen Tränengas.

Dazu ein wasserdichtes Dokumentenfach für den Studentenausweis,
die Bafög-Bescheinigung und
die Meldebescheinigung, um nach einer Festnahme schneller freizukommen.

Einen Kampfgrütel der Bundeswehr mit Koppelschloss – Aufschrift geändert in „Für den Frieden“, einen Kompass, der exakt LINKS zeigt.

Eine Karikatur von K.F.E. Weisgärber.

Eine Karikatur, die eine „Komplett-Ausrüstung für Dauer-Demonstrierer, Linkssteher, Altstudenten und Berufsprotestierer“ darstellt.

Aufgemacht als Verkaufsanzeige.

Das alles – und viel mehr – sollte es damals für 499 Mark geben, natürlich steuerlich absetzbar.

Inklusive des Transistorradios, daß neben Pop (zum Beispiel „I´m free, to do what i want“) oder Rock (Street fighting men) auch die Internationale spielen konnte.

Meine Damen und Herren, Sie ahnen es -
das Produkt kam nie auf den Markt.

Doch Weisgärber hatte mit gutem Strich und Humor die Situation perfekt erfasst.

„Bewegte Zeiten“ waren das damals.

Bewegte Zeiten, die auch F.K.E. Weisgärber beobachtete.

Und F. K. E. – Friedrich, Karl, Elias beobachtete sehr genau.

Denn die Zeit des Einheitsbreis a la „Völkischer Beobachter“, das war nicht seine Zeit.

Er war diesem Wahnsinn entronnen.

Die Nachkriegsgeschichte,
das Nachkriegsdeutschland,
das war s e i n e Zeit.

S e i n e große Zeit als Karikaturist, als Individuum, als Einzelmensch, der eine eigene Aussage, seine eigene Meinung sagen darf.

Und das auch in einer Zeit, in der sich zwar jeder informieren kann – doch schon damals sehr oft einzig und allein nach dem Motto „Bild Dir deine Meinung“.

Und so begleitete der heute 82jährige einen wichtigen Abschnitt deutscher Geschichte, einer Republik, die in diesem Jahr 60 Jahre alt wird.

Herr Weisgärber ist Zeitzeuge aus seinem Blickwinkel.

60 Jahre Bundesrepublik, das waren ganz stark die Sechziger. Seine Sechziger.

Das war Unruhe. Auch seine Unruhe.

“Bewegte Zeiten“ – so der Titel dieser Präsentation – das war Streitkultur. Das war Auseinandersetzung.

Denn “Unter den Talaren“ hatte sich nicht nur „der Mief von 1000 Jahren“ aufgestaut.

Eine junge Generation wollte Antworten.

Eine neue Generation fragte nach.

Sie fragte „Warum?“ ---- und stellte in Frage.

Und mitten in dieser Zeit lebte und wirkte F.K.E. Weisgärber.

Auch er hatte Fragen.

Viele Fragen.

Doch er lieferte seine Antworten gleich mit.

Wofür sich Intellektuelle und Schriftsteller,
Autoren und Redakteure in einer
Flut neuer Zeitschriften und Verlage,
neuer kritischer Bücher,
Kommentare, umfassender Essays und
umständlicher Aufsätze bemühten,
F.K.E. Weisgärber sagte es mit spitzer Feder und mit wenigen Strichen.

Es schien, als schreddere er das Tagesgeschehen und bringe es als politische Quersumme, als tagesaktuellen Querschnitt wieder ans Tageslicht.

Er vertrat – ganz seiner Zeit entsprechend – eine überaus deutliche Sprache der Karikatur.

Reaktion auf das Verschweigen von Jahrzehnten, auf – wie es die Jugend damals meinte – Verlogenheit und Unaufrichtigkeit.

Diplomatie war bei ihm nicht angesagt.

K.F.E. Weisgärber befand sich in diesen Jahren in guter Gesellschaft.

Da gab es den F.K. Wächter, Chlodwig Poth, Hans Traxler, Gerhard Seyfried oder den Klaus Staeck, der äußerst bissig verkündete „Arbeiter, die SPD will Euch Eure Villen im Tessin wegnehmen“.

Lange dicht gehaltene Ventile sorgten gerade in der Nachkriegszeit dafür, dass der Druck entweichen konnte. Und musste.

Mehr Demokratie wagen....

Auch im Stilmittel der Karikatur.

Nun, Karikatur heißt ja auch „Überzeichnung“. Sie ist parteiische Satire.

Die Karriere des Grafikers Weisgärber begann aber viel früher.

In den 50er Jahren.

Weisgärber zeichnete gerne und gut.

Er war noch gezeichnet vom Gemetzel des Zweiten Weltkrieges.

Seine Karikatur vom Endkampf, zwei hoch technisierte Kampfmaschinen, ebnete den Weg in die damals noch einzige und traditionell bissig-kritische Zeitschrift, den Simplicissimus.

1896 gegründet, begleitete er die Menschen bis zum Kriegsende. Autoren wie Thomas Mann, Ludwig Thoma, Erich Kästner, Robert Walser, Heinrich Zille oder Hermann Hesse zählten zu den Autoren. Um nur einige der illustren Schar zu erwähnen.

1933 wurde die Redaktion von der SA verwüstet. Dann folgten Verfolgung und teilweise Untergrund. Die Zeitung erscheint im Exil.

1944 erschien die letzte Ausgabe mit der Karikatur „Gespensterschlacht“, auf der eine Ruine mit den Skeletten von Kriegern zu sehen ist.

1946 erfolgte der Neubeginn, teilweise unter dem Namen „Simpl“, wegen ungeklärter Urheberrechte.

Diese Periode währte bis 1967. Anfang der 80er Jahre gab es einen neuen Versuch, ebenso 1997 – doch auch dieses Aufbäumen wurde 1998 zum letzten.

Andere Zeitschriften hatten die satirischen und kritischen Rollen übernommen.

„Underground“ richtete sich an Schüler,
„Twen“ an junge Erwachsene,

„Jasmin“ klärte mal in ganz anderer Hinsicht auf – und „Konkret“ wurde ja ausschließlich am Kiosk gekauft wegen seiner kritischen Inhalte, und nicht wegen der aufreizenden Fotos.

Die erfolgreichste Satirezeitschrift entschuldigte sich gleich mit ihrem Titelnamen für ihren Inhalt: „Pardon“.

„Konkret“, für die auch Weisgärber zeichnete, war wohl die kritischste und umstrittenste Zeitschrift damals.

Klaus Rainer Röhl und Peter Rühmkorf zählten zu den Autoren, um nur einige bekannte Namen zu nennen.

Unter den Textern finden sich aber auch Stefan Aust und Uwe Nettelbeck oder Ulrike Meinhof.

Bewegte Zeiten auch durch Konkret. Beißende Kritik sollte be-wegen.

Nebenbei bemerkt: Auch das Kabarett der Nachkriegsjahre war bissig(er) und böse(er). Zwischen Blauem Bock, Komödienstadel und XY-Ungelöst krachte es gewaltig auf der Mattscheibe. Sogar ein Bundesland im Süden klinkte sich derweilen medial aus.

Kein Wunder, dass sich derzeit Hildebrand und dem Vermächtnis des politischen Scheibenwischers mit Richling, wohl eher Comedy-Vertreter, auseinandersetzt.

Klamauk ist eben kein politisches Kabarett.

Auch die Karikatur stellt sich heute anders dar.

Es geht zwar vielen Menschen so, dass die Karikatur in der aktuellen Ausgabe ihrer Tageszeitung fast die weitere Lektüre erübrigt.

Damit – so empfinden nicht wenige – wäre schon alles gesagt.

Aber die Karikatur ist höflich geworden.

Höflicher. Vielleicht zu höflich.

Der Karikaturist will sie schließlich verkaufen.

Sie ist zwar kritisch, aber doch eher bekömmlich.

Vielleicht etwas weichgespült.

Natürlich kann und soll die Rolle der Karikatur nicht in der Ausdrucksform der heute einzig verbliebenen Satire-Zeitschrift „Titanic“ gesehen werden.

Allzu oft wird diese als verletzend empfunden. Als äußerst grenzwertig. Vielleicht das Gegenextrem zu allzu staatstragenden Kritik-Versuchen.

F.K.E. Weisgärber hat dies alles mit erlebt, begleitet und kommentiert.

Er sieht und kommentiert noch heute.

Leider sind die meisten seiner historischen Arbeiten verloren gegangen. Doch viele hat er neu gezeichnet. Und vieles ist heute hier zu bestaunen.

Doch es gibt auch den Weisgärber von heute.

Seine „Verkehrten Welten“ sind beeindruckend. Wenn Wale auf Menschenjagd gehen, dann dreht der Grafiker den Spieß einfach mal um.

Auch als Zukunftsforscher und Visionär betätigt sich Herr Weisgärber. Diese Serie, meist auf den Böden von ausrangierten Schubladen dargestellt, erinnert ein wenig an Orvellsche Visionen. Werden wir irgendwann von Robotern operiert?

Dazu passt auch die Zeichnung eines gewaltigen Baumes, der durch Menschen gefällt wird. Es ist der letzte Baum.

Das Weisgärber auch eindrucksvoll schreiben kann, beweist seine Fiktion „Der letzten Buche“, verfasst in den späten 60igern.

Den Text finden Sie auf der Rückseite der Verkaufsliste.

Das Thema „Angst“ hat Weisgärber ebenso aufgearbeitet. In zahlreichen Facetten stellt er Urängste und reale Ängste des Menschen dar.

„Schizophrenie“ – der zwei gespaltene Mensch, eine weitere beeindruckende Serie.

Und das Weisgärber es ebenso mit Humor nehmen kann, beweisen seine Zeichnungen zum Thema Gesundheit und Kur.

Wie auch immer, K.F.E. Weisgärbers Graphiken verlangen genaues Hinschauen.

Der kranke Mensch, der vor seinem Psychiater sitzt, sollte nicht alleinig Beachtung finden.

Der Psychiater sagt ihm nämlich „Wir haben doch alle eine kleine Macke“. Bei genauerem Hinsehen erkennt man, dass der Psychiater Damenschuhe trägt.

Weisgärbers Graphiken sind auch sozialkritisch.

Die da oben, die da unten, sind immer wieder ein Thema. Zuweilen wirkt er ein wenig wie der Wallraff der Karikaturisten.

So trennt eine gewaltige Mauer arm und reich.
Der Hoch-Adel schwebt hoch oben in den Wolken.
Ein Hinterhof beherbergt Menschen und Ratten.

Damit befand (vielleicht befindet) sich Weisgärber in guter Gesellschaft.

Sozialkritische Fotografie, sozialdokumentarische Bilder, kritische Grafik – das waren einmal ein Stück Kultur auch in Deutschland.

Sie sind leider fast in Vergessenheit geraten.

Weisgärbers soziale Welt des Jahres 2009 sieht so aus:

Der Ursprung des Begriffs „Soziale Marktwirtschaft“ wird von der Mehrheit der heutigen Bevölkerung als Formulierung aus dem Manifest von Karl Marx gehalten.

Und seine aktuelle Grafik der Banker zeigt ein paar von ihnen, wie immer undiplomatisch und in der Rolle grunzender Tiere:

Da sitzen sie am reich gedeckten Tisch, mitten in der Bankenkrise und der eine sagt zum andern über die Tafel hinweg: „Kannst Du mir noch ein paar Boni rüberreichen?“

F.K.E. Weisgärber wird nicht müde zu zeichnen.

Nachdem die Ausstellung im Kreishaus konzipiert war, kam er fast täglich.

Mit einer neuen Karikatur.

Angela Merkel als Rumpelstilzchen.

Per Steinbrück als Geld-Auspresser.

Der schlecht beratene Papst in seiner ganzen Ratlosigkeit.

Kurt Beck, der wohl gerade mit seinem Schwert das Ortseingangsschild von Berlin umgehauen hat.

Und – fast noch aktuell: ein anderer Neuer:

Während die große Boulevardzeitung orakelt, ob man sich den Namen

“Dr. Karl-Theodor Maria Nikolaus Johann Jacob Philipp Franz Joseph Sylvester Freiherr von und zu Guttenberg“ merken muss, platziert Weisgärber ihn bereits dort, wo er ihn sieht:

Als ganz kleines Männlein, zwischen den Beinen der Wirtschaftsbosse, sagt er „Ich bin der neue Bundeswirtschaftsminister“.

Meine Damen und Herren,

das war und das ist K.F.E. Weisgärber.

Er hat Bewegte Zeiten skizziert. Er hat damit bewegt und bewegt zuweilen immer noch.

Er zeigt uns heute Teile seines Lebenswerkes.

Danke dafür.